

AUKTIONEN - QUERSCHNITT

Dieser Nummer des „Querschnitt“ liegt zum ersten Male eine gesonderte Liste bei, die die Preisergebnisse aller wichtigen europäischen und amerikanischen Auktionen, nach den einzelnen Sammelgebieten geordnet, enthält. Gemälde, Kunstgewerbe oder Möbel, Handschriften oder Gobelins, Radierungen oder Farbstiche, Teppiche oder Porzellan, die bei Lepke, Graupe, Henrici in Berlin oder im Hôtel Drouot in Paris, im Dorotheum in Wien, bei Christie in London oder in den American Art Galleries in New York zur Versteigerung gelangten, sind mit den erzielten Preisen von Alexander Bessmertny in übersichtlichen Tabellen für den Sammler zusammengestellt.

Die Beilage von weiteren Preislisten mit den wichtigsten Auktionsergebnissen ist vorgesehen.

SAMMEL - QUERSCHNITT

Von *Alexander Bessmertny*

Bei Autographen kommen heute betrügerische Fälschungen kaum vor, die letzten schwereren Fälle liegen Jahrzehnte zurück, es waren dies die Schillerbrief-Fälschungen des Architekten Gerstenberg, die Lutherfälschungen durch Kyrieleis und der groteske Fall Vraint Lucas, der den großen Mathematiker Chasles zum Gespött Europas gemacht hat. Im Prozeß gegen Vraint Lucas im Jahre 1870 stellte es sich heraus, daß Vraint Lucas nicht nur gefälschte Pascal-Briefe und Tausende anderer Handschriften neuerer Gelehrten, sondern auch ein Dankschreiben des wiederaufgeweckten Lazarus an Jesus Christus, einen Brief der Cleopatra, ein Rendezvous-Billet von Judas Ichariot an Maria Magdalena, einen Brief Alcuins an Karl den Großen (mit der Adresse: „Monseigneur Charlemagne“) dem gutgläubigen Chasles für im ganzen über 120 000 Frcs. verkauft hatte. — Bei Büchern sind heute Fälschungen ganzer Werke kaum nachzuweisen. Einem Witz zu verdanken sind die breitrandigen Exemplare der französischen „Originalausgabe“ von Wildes — Salome auf dem besseren Papier; sie sind von einem jüngeren, witzigen Berliner Verleger vor Jahren hergestellt und als erklärte Mystifikationen an Freunde verschenkt worden. Aber eines Tages werden sie schon nach Erbgängen und anderen Umwegen als echt in den Umlauf kommen. Wirklich bedenklich aber ist es, wenn heute von einem Antiquar defekte Bücher mit faksimilierten Titelblättern und Seiten wieder „komplett“ gemacht werden, ohne daß der Käufer auf diese Verschlimmbesserung aufmerksam gemacht wird. Zu Berlin wurde vor kurzem auf einer Auktion das Exemplar einer sehr selten gewordenen deutschen Erstausgabe, aber mit einem faksimilierten Titelblatt, ohne Hinweis darauf im Katalog, angeboten und für mehrere tausend Mark zugeschlagen. Wenn schon das Zusammenstückeln zu einem vollständigen Band aus mehreren unvollständigen Exemplaren dem wirklichen Bibliophilen nie ein tadelloses Original ersetzen kann, so ist über die Qualifikation eines durch verschwiegene Faksimilierungen verfälschten Buches kein Wort zu verlieren. Für beide Arten solcher Behandlung hat der Berliner Bibliophilenwitz ein Verbum nach dem Namen des Antiquars geprägt. Hieße der Antiquar Müller, so würde man entsprechend von „gemüllerten“ Büchern reden.